

## **Charlotte Rudolph: Das tänzerische Lichtbild**

Wenn hier vom "tänzerischen Lichtbild" gesprochen wird, so ist damit jenes Tanzbild gemeint, welches während des Tanzes aufgenommen wird. Im Gegensatz dazu steht das "Stellungsbild", und von diesem soll zunächst die Rede sein. Von vornherein seien Beschauer ignoriert, denen es genügt, wenn der Tänzer "hübsch" ist und ein "schönes Kleid" trägt.

Beim Stellungsbild, bei der Stellungsaufnahme muß der Tänzer eine Stellung einnehmen und halten, teils längere, teils kürzere Zeit. Es ist natürlich widersinnig, daß gerade der "Tänzer", obgleich das Wesen des Tanzes in der Bewegung liegt, sich auf dem Bilde in einer ihm selbst vielleicht ungewohnten "Pose" zeigen muß. Viele Tänzer werden sich dadurch gehemmt fühlen, abgesehen davon, daß durch das Stillhalten Verkrampfungen unausbleiblich sind und der Ausdruck leidet, wenn nicht gar verschwindet. Der Tänzer ist ja gewöhnt seinen Ausdruck aus der Bewegung zu schöpfen. Wenig "wirkliche" Tänzer haben Routine, in der Stellungsaufnahme ein wirkliches "Tanzbild" vorzutäuschen. Außerdem bleiben der Stellungsaufnahme viele tänzerische Momente verschlossen, weil der Tänzer sie eben nur in der Bewegung ausführen kann. Je fertiger ein Tänzer, um so differenzierter sind seine Bewegungen, ohne deshalb komplizierter sein zu müssen; um so schwieriger ist es, das, was seinen Tanz charakterisiert, durch die Stellungsaufnahme wiederzugeben. Einen Vorteil hat die Stellungsaufnahme höchstens für die weniger begabten, denn eine Stellung kann man korrigieren. Ob dadurch die Verkrampfungen nicht größer werden oder gar der Ausdruck verschwindet und ein solcher sich zeigt, der nicht zu der Bewegung paßt, ist allerdings eine andere Frage.

Vielleicht war es bei Balletttänzern alter Schule leichter möglich, durch die Stellungsaufnahme das Charakteristische ihrer Tänze wiederzugeben, da sie es gewöhnt waren Positionen zu halten. Ich möchte dies jedoch nicht behaupten, da ich es nicht beweisen kann. Beim modernen Tanz ist es streng genommen ausgeschlossen, denn man darf eine, in einem Tanz gehaltene Spannung nicht mit einer Stellung verwechseln

Als Übergang von der Stellungsaufnahme zum tänzerischen Lichtbild möchte ich noch die "Bewegungsaufnahme" anführen. Ich denke dabei an jene Aufnahmen, bei denen der Tänzer eine Bewegung so oft wiederholen muß, bis man sie "endlich" auf der Platte hat. Sie braucht nicht unbedingt schlecht zu sein, aber eine aus dem Tanz herausgenommene Bewegung wird meist nicht nur anders im Ausdruck, sondern auch weniger intensiv sein, als wenn der Tänzer wirklich tanzt. Außerdem ist für den Photographen keine Kontrolle möglich, denn die vorhergehende Bewegung, durch welche man auf jene schließen kann, fehlt.

Das "tänzerische Lichtbild" ist also jenes, das während des Tanzes aufgenommen wird. Der tänzerisch-richtige Moment und der bildmäßige Moment sind vereint. Handelt es sich nicht gerade um einen stark bewegten Moment, so kann es bei flüchtigem Betrachten scheinen, daß das "Tänzerische Lichtbild" den Eindruck eines Stellungsbildes macht. Bei intensiverem Betrachten, vor allem wenn man versucht, sich in die Bewegung einzufühlen, wird man jedoch leicht feststellen können, daß dies nicht der Fall ist, daß es unmöglich ist, selbst eine einfache Bewegung zu halten, ohne den Ausdruck, sei es hier oder da, zu verlieren. Strittig wäre, ob man Tanzbilder, die uns ungewohnte Momente zeigen, d.h. Momente, die wir beim Tanze nicht sehen, oder besser, nicht beachten, als tänzerische Lichtbilder bezeichnen kann. Hier haben wir im Laufe der Jahre die Ansichten geändert. Im Anfang beeinflusste den Beschauer die Stellungsaufnahme noch derart, daß

er diese Bilder ablehnte. Selbst der Tänzer, der sich in der Bewegung ja nicht sehen kann, zögerte, diese Bilder zu verwenden, während heute gerade diese Bilder bevorzugt werden. Nicht nur für Propagandazwecke, Veröffentlichungen in Zeitschriften usw. gibt man ihnen den Vorrang, sondern auch für Engagementzwecke werden sie gern verwandt. Der Regisseur kann vielleicht daran leichter erkennen, ob sich der Tänzer infolge seiner Bewegungsart für die ihm zugedachte Rolle eignet.

Die Grundformel für meine photographische Arbeit ist, den Tänzer in jedem Moment als plastisch-räumliche Gestalt wiederzugeben. Die tänzerische Bewegung soll rein und klar dargestellt werden. Der Hintergrund soll keine eingezeichneten Landschaften, Kulissen, u. dgl. zeigen, vielmehr soll eine glatte dunkle oder glatte helle Fläche den "Raum" andeuten. Ein Streitpunkt wäre, ob dadurch eine Schematisierung des tänzerischen Lichtbildes stattfindet. Ich halte dies nicht für möglich, denn einerseits handelt es sich doch in der Hauptsache um eine Darstellung des Tänzers und nicht um ein für sich stehendes photographisches Kunstwerk, womit nicht gesagt sein soll, daß das erstere das letztere ausschließt. Andererseits wird sicher die fortschreitende photographische Technik eine Entwicklung des tänzerischen Lichtbildes herbeiführen, wobei ich den Film außer Betracht lassen möchte. Der Film zeigt den Ablauf von Bewegungsphasen und infolgedessen kann ein herausgenommenes Filmbild kein Einzelbild ergeben. Als Einzelbild wird immer das "tänzerische Lichtbild" Verwendung finden.

(erstveröffentlicht in: *Tanzgemeinschaft*, Vierteljahresschrift, Jg. 2, H. 1, 1930, S. 4–6)

© Deutsches Tanzarchiv Köln / SK Stiftung Kultur